

Herbst/Winter 2013
€ 6,50

SYLT

en vogue

Das HELLNER Lifestyle-Magazin

ONE-NIGHT-
STAND MIT
DER KÖNIGIN

SAGENHAFTES
SYLT

*fashion
highlights*

STILBOTSCHAFTER IM WINTER

GROSSES
GEWINNSPIEL

10 Thesen,

warum Golf der Sport für Führungskräfte ist.

von Rafael Robert Pilszczek

Meine Platzreife habe ich 2012 auf Sylt gemacht. Nun möchte ich heute ein nur scheinbar abseitiges Thema aufgreifen. In zehn Thesen möchte ich begründen, warum Golf eine Sportart für Führungskräfte und ihre Kommunikation ist. Selbstredend sind die Thesen weder wissenschaftlich noch sind sie einem Lehrbuch entsprungen. Sie sind nicht weniger als der Ausdruck einer physisch und emotional gemachten Erfahrung:

- 1.** Golfspieler gehen äußerst höflich miteinander um. Nirgendwo sonst ist es üblich, dass sich alle, die sich auf der Anlage begegnen, treffen, aneinander vorbeigehen, mit einem freundlichen Wort begrüßen. Mein „moin, moin“ fand immer eine nette Antwort. Höflichkeit steht jeder Führungskraft gut zu Gesicht.
- 2.** Jeder Golfspieler begegnet dem anderen mit Respekt, unabhängig von seiner Leistung, die Handicap genannt wird. Aufgrund eines Regelwerkes, das jeden gegen jeden spielen lässt, ist es eine Tugend, dass jeder Golfspieler, der ein Handicap von 54 hat, ein ernstzunehmender Gegner sein kann. Ein Kunde, unabhängig davon, ob besonders wichtig oder nur wichtig, sollte ebenfalls gleich gut behandelt werden.
- 3.** Im Regelwerk des Deutschen Golf Verbandes ist es geradezu untersagt, dem anderen auf dem Fairway, dem Platz, eine Belehrung zukommen zu lassen. Niemandem ist es erlaubt, dem anderen unaufgefordert die Leviten zu lesen, ihm Vorhaltungen zu machen oder auf etwas hinzuweisen, was einen anderen Grund hätte, als ihn mit einem kräftigen „Fore“ (Achtung) vor Gefahren zu schützen. Wer Hilfe sucht oder Rat, der fragt. Besserwissen hat auf dem Platz nichts zu suchen, im Geschäftsleben ebenso nicht.
- 4.** Die Ausrüstung, bis zu 14 Schläger im Gepäck, vom Holz- über den Eisen- bis zum Sand/Pitch-Schlägertypus, ist im einwandfreien Zustand. Jeder Golfspieler kümmert sich selber um seine Ausrüstung und achtet darauf, daran nicht zu scheitern. In jeder Golf Tasche steckt alles, was man für unterwegs braucht: Wasser, auch ein Apfel, ein Tuch usw. Wer sich um die Ausrüstung, um die Infrastruktur kümmert, der hat die Grundlage geschaffen dem nachzukommen, weswegen man zusammen ist: Golfen.
- 5.** Niemand soll Golf spielen, weil er vom anderen etwas erwartet. Jeder spielt für sich allein. Es ist ein extremer Individualsport. Wer zum Gefallen der anderen spielen will, ist fehl auf dem Platz. Es geht um die Leistungssteigerung von sich selbst und darum, sich stetig zu verbessern. Wer eine Meinung hat, soll sie haben. Wer Führungskultur hat, der leistet zuerst etwas für sich – wenn andere ein „Das ist Golf“ rufen, ist das ein schönes Kompliment, doch darum, den anderen zu gefallen, geht es zuerst einmal gar nicht. Stark von innen sein, das ist Stärke, die dann vielleicht anderen gefällt.
- 6.** Es sind beim Golfen viele Entscheidungen zu fällen. Jeder Schlag kann der Besondere sein, der besonders schlechte oder der besonders gute.

Jeder Schlag benötigt Mumm und Entscheidungskraft, die einem niemand abnimmt. So, wie Führungskräfte oft allein entscheiden müssen, ist das Golfen. Wer den Mumm hat und die eigene Angst überwindet, diesen Mumm anzuwenden, wird belohnt – getreu dem alten, wahren Motto: „Den Mutigen gehört die Welt“. Golfen ist der Sport für Entscheidungsträger, weil sie auf dem Platz allein Entscheidungen treffen, oft, viele, alleine.

7. Zur Etikette gehört entgegen der landläufigen Meinung nicht die Vorschrift zur Bekleidung auf dem Platz oder auf der Anlage. Zur Etikette gehört gleichwohl, sich um die Grasnarben – die Divots – zu kümmern. Damit der Platz in gutem Zustand bleibt, legt man die Grasstücke, die man herausgeschlagen hat, zurück und drückt sie mit dem Schuh wieder in die Narbe. Wer sich um das Ganze kümmert, auch die Beschaffenheit des Grasses, der spielt Golf. Das Ganze im Blick zu behalten, wie wohl es eine Individualsport ist, gehört zum Wesen des Golfspiels und zum Wesen einer jeden Führungskraft.

8. Man investiert als Anfänger viel. Die Trainingsstunden kosten, die Theoriestunden, das Spielen auf der Anlage. Ohne zu wissen, ob die Platzreife geling oder gar das Golfen wirklich

Spaß macht, kostet Golfen zu Anfang eine Menge Geld. Wer dabei bleibt und damit seine Anfangskosten amortisiert, hat in der Folge geringe Kosten. Unternehmertum ist es, zu Beginn zu investieren, weil es dann so ist, dass man dabei bleibt und die Investition mit Spaß, Freude und guten neuen Leuten rechtfertigt.

9. Es geht nicht darum, auf dem Golfplatz viele Menschen kennenzulernen. Es ist die Kultur, während der Pausen, während des Essens und dergleichen andere nicht anzusprechen in der Erwartung, dass man neue Freunde findet. Neue Freunde findet man im Spiel, auf dem Platz, im Flight, wenn man gegeneinander und für sich das Loch spielt.

Ganz wie nebenbei lernt man sich dabei kennen – und dann können auch wesentliche Dinge besprochen werden und Freunde für eine lange Zeit gefunden werden. Wie nebenbei auf sich aufmerksam machen und wie nebenbei neue, interessante Leute kennenzulernen. Erst, wenn man den gemeinsamen Zweck verfolgt, das Golfspielen, dann ist das für eine Führungskraft, die neue Menschen nachhaltig kennenlernen will, eine selbstverständliche Sache und Haltung. Und so bleibt man nicht allein, für eine lange Zeit.

10. Was ist das Wichtigste für eine Führungskraft? Zu führen. Den Ball zu schlagen, ihn zu führen, auf verschiedenste Arten, auf verschiedensten Plätzen, unter verschiedensten Wetterverhältnissen usw., das ist eine Kunst, die das Golfen einen gut lehrt. Der Ball, der Ball, der Ball. Ihn zu schlagen und einzulochen. Das ist Führungskraft auf höchstem Niveau.

Daher mag ich Golf. Und fange erst an. Für mich habe ich bereits gewonnen. Ich habe mich dorthin geführt. Ganz allein. ■

